

So oft sie mir begegneten, sagten sie zu mir:

„O Herr, was werden wir anfangen, wenn Sie nicht mehr bei uns sind?“

Ich beruhigte sie, so gut es mir möglich war, mit der Versicherung, daß Bidie für ihr Glück thätig sein, und daß ich selbst, wenn mein Sohn groß geworden, mit ihm zurückkehren werde, um sie dann nicht mehr zu verlassen. —

In jener kummervollen Zeit lernte ich einen liebenswürdigen Landsmann von mir kennen, dem ich heute noch dasselbe freundschaftliche Gefühl bewahre, welches vor so viel Jahren einige tausend Meilen von unserm gemeinsamen Vaterlande seinen Ursprung genommen hat: ich meine Adolph Barrot, der als Generalconsul nach Manilla geschickt worden war.

Er brachte mit einigen Freunden mehrere Tage in Jala-Jala zu, und da ich nicht wollte, daß er unter meiner traurigen Gemüthsverfassung leide, so bemühte ich mich, ihm den Aufenthalt in meiner Colonie so angenehm wie möglich zu machen.

Ich veranstaltete Jagdpartien, Spazierfahrten nach den Bergen und auf dem See und lebte ganz so, wie ich es früher gewohnt gewesen war.

Neunzehntes Kapitel.

Besuch bei den Negritos oder Aetas. — Das Bambusrohr. — Der Cocosbaum. — Die Banane.

Die Tage, welche ich mit Adolph Barrot verlebte, hatten mir meine alten Beschäftigungen wieder in's Gedächtniß gerufen, und meine frühere Leidenschaft für Streifzüge aufs Neue in mir erweckt.